

Wer dem Geringen Gewalt tut, ...

6. Wunschpredigt – Sprüche 14,31

von Pastor Marten Lensch, Norddeich

gehalten 2. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juni 2012, in der Arche, Norddeich

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Anfang der Bibel ist uns sicherlich allen bekannt – wir lesen dort, dass Gott in sechs Tagen die Welt geschaffen. Diese Vorstellung hält heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht mehr stand, doch die Menschen, die diesen Text aufgeschrieben haben, hielten es nach ihrem damaligen Forschungsstand für plausibel.

Viel wichtiger jedoch als der naturwissenschaftliche Inhalt ist der Glaubensinhalt dieses Textes – eben die feste Überzeugung, dass Gottes guter Wille die Ursache der Existenz dieser Welt und damit auch die Ursache unserer eigenen je ganz persönlichen Existenz ist. Gott hat die Welt erschaffen – Gott hat Sie und Dich und mich ins Leben gerufen.

Auch wenn ich den naturwissenschaftlichen Versuch des ersten Kapitels der Bibel heute verwerfen müssen, diese Glaubensaussage bleibt davon unberührt – Gott hat Leben geschaffen. Und so heißt es im 27. Vers – und das ist natürlich auch eine Glaubensaussage – „**Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.**“ [Gen 1,27]

Welch ein Zuspruch Gottes an uns! Unser Leben beginnt nicht damit, dass uns gesagt wird, dass wir im Leben alles tun müssen, welche Gebote wir halten müssen, dass wir etwas leisten müssen, um in dieser Gesellschaft zu überleben – es sind keine Forderungen an uns, keine Bedingungen für ein gelingendes Leben, sondern am Anfang steht ein reines Geschenk Gottes.

Er schenkt uns – und das bedeutet uns jeweils ganz einzeln, jede und jeden für sich – das Leben und stellt es unter eine Zusage: „Du bist nach meinem, nach dem göttlichen Bild geschaffen – du bist mir unendlich wichtig – du bist wertvoll – nichts und niemand anderes ist wertvoller als du.“ Denn was sollte wertvoller sein, als etwas, das nach Gottes Bild geschaffen ist.

Gott gibt also jedem Menschen seinen eigenen Wert, seine eigene Würde – und diese Würde hat der Mensch unabhängig von seinem Geschlecht, seinem Alter, seinen Fähigkeiten, seinen körperlichen und gesundheitlichen Einschränkungen, seiner ethnischen Herkunft, seiner Hautfarbe, seinem Intelligenzquotienten

usw. In Gottes Augen hat jeder Mensch seinen eigenen Wert – und kein Mensch ist wertvoller als der andere.

Hin und wieder ist es ganz gut, sich an diesen Zuspruch zu erinnern: Wenn wir in den Spiegel sehen und wir da einen Menschen sehen, der vielleicht körperlich nicht mehr ganz fit ist, der nicht alles im Leben erreicht hat, was er wollte, der einige Niederschläge – auch selbst verschuldete – hinter sich hat, der sich nicht immer richtig seinen Mitmenschen gegenüber verhalten hat, dann sollten wir uns die große Lebenszusage Gottes in Erinnerung rufen: „Auch du Mensch, der du da im Spiegel gerade nur alles Schlechte an dir siehst, bist nach meinem Bild geschaffen – in meinen Augen hast du die größtmögliche Würde.“

Wenn wir also vor dem Spiegel stehen und dort einen gebeugten, vielleicht sogar niedergeschlagenen Menschen sehen und wir dann auf Gottes Zusage hören, dann können wir uns selbst vielleicht auch mit einem etwas anderen Blick sehen – vielleicht streckt sich unser Rücken ja auch ein klein wenig, weil wir merken: Trotz allem haben wir unsere von Gott geschenkte Würde – wir sind etwas wert.

Dieser Gedanke der Menschenwürde, die jeder und jedem von uns gilt, hat seinen Weg in unser Grundgesetz gefunden, dort heißt es im 1. Artikel: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Darauf baut also nicht nur die Gemeinschaft der Christen auf, sondern auch die weltliche Gesellschaft in unserem Land. Sie ist Zuspruch, ja sogar Rechtsanspruch jedes Menschen. Und unser Grundgesetz geht noch weiter: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.“ Das heißt: Unser Grundgesetz stellt fest, dass der Staat sich dafür einzusetzen hat, dass jeder Mensch ein würdiges Leben führen.

In unserem Schöpfungsbericht steht diese Aufforderung nicht, doch ich denke, dass es ganz selbstverständlich aus dem Zuspruch Gottes folgt: Gott spricht jedem Menschen seinen eigenen Wert dadurch zu, dass er ihn nach seinem eigenen Bild geschaffen hat, und das bedeutet für uns natürlich, wir sollen in dem anderen nicht zuerst den Menschen mit Fehlern sehen, den Menschen, der anders aussieht, den Menschen, vielleicht körperlich oder geistig eingeschränkt usw., sondern wir sollen zuerst in jedem Menschen die Ebenbildlichkeit Gottes erkennen – und wenn wir mit diesem Blick auf einen anderen Menschen schauen, dann ist alles andere automatisch nur noch zweit- oder dritrangig.

Im Buch Sprüche finden wir einen Vers, der genau diesen Gedanken aufgreift. Du, lieber Guido, hast Dir diesen Vers als Wunschpredigttext gewünscht – es ist eine Art Lebensmotto von Dir und eigentlich sollte es ja aufgrund unserer eigenen gott-geschenkten Geschöpflichkeit ein Lebensmotto aller Christen sein:

**„Wer dem Geringen Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer;
aber wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.“**

Eigentlich bräuchten wir den Vers doch gar nicht. Wenn wir nur das erste Kapitel der Bibel lesen, ist doch alles klar: Wir sind alle Gottes geliebte Kinder, dann ist doch selbstverständlich, dass niemandem Gewalt angetan wird, und das denjenigen geholfen wird, die Hilfe brauchen. Aber offensichtlich sieht die Realität anders aus – es war damals zur Zeit des Alten Testaments so (sonst hätte der Vers ja gar keinen Eingang in das Buch der Sprüche finden müssen) und es ist heute genauso – echte Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und unserer Welt ist noch nicht Realität geworden, es gibt viel zu viele arme Menschen und Gewalt gegen Geringe ist allgegenwärtig – also gegenüber Menschen, denen sich andere überlegen fühlen.

„Wer dem Geringen Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer.“ Mit anderen Worten: Wenn wir Gottes Schöpferwerk ernst nehmen, verbietet sich jede automatisch jede Form von Gewalt, jede Art der Ausbeutung, jede sozial Herabsetzung, jedes Machogehabe, jede Art der Ausgrenzung, jedes Sich-Über-Andere-Erheben. Wir könnten jetzt ja sagen: „Tu ich ja auch alles nicht.“ Und wahrscheinlich tun wir es ja auch alle nicht, zumindest nicht so ganz bewusst, nicht direkt sichtbar – aber wenn ich mich in Deutschland umsehen, tun es offensichtlich genug Menschen:

- Wie kann es sein, dass in einem Wohngebiet in Norden ein Wohnheim für behinderte Menschen errichtet werden soll und einige Anwohner sofort eine Unterschriftenliste erstellen. Sind behinderte Menschen denn nicht Gottes Ebenbilder?!
- Wie kann es sein, dass arbeitslose Menschen kaum genug zum Leben haben, immer in der Gefahr stehen, als Sozialschmarotzer ausgegrenzt zu werden, während andere in Saus und Braus leben können und ihr Geld im Ausland in Sicherheit bringen? Sind denn arme Menschen nicht auch Gottes Ebenbilder?
- Wie kann es sein, dass die westlichen Industrieländer in einem unglaublichen Maße fossile Brennstoffe verbrauchen, die Umwelt schädigen, und wir nicht bereit sind, eine Energiewende wirklich energisch voranzutreiben, weil es Geld und natürlich Wählerstimmen kostet? Wir werden nicht die ersten sein, die von einem Anstieg der Meeresspiegel in ihrer Existenz bedroht sind – aber sind die Menschen auf diesen bedrohten Inseln denn nicht Gottes Ebenbilder?
- Wie kann es sein, dass Frauen nach wie vor oft für die gleiche Leistung weniger Geld verdienen und schlechter Aufstiegschancen haben als Männer. Sind Frauen denn etwa keine Ebenbilder Gottes?
- Wie kann es sein, dass muslimische Menschen unter dem Generalverdacht stehen, ihren Glauben mit Gewalt durchzusetzen und nicht auf dem Boden des Grundgesetzes zu stehen? Sind denn Muslime keine Ebenbilder Gottes?
- Wie kann es sein, dass wir gerne leckeren Kaffee trinken, Fußball mit handgefertigten Fußbällen spielen, gute Schokolade essen, billige Kleidung kaufen und nicht bedenken, dass die Waren oft nicht fair gehandelt sind, sondern dass Menschen in fremden Ländern, oft sogar Kinder, ausgebeutet werden? Sind Menschen in anderen Ländern nicht genauso Ebenbild Gottes, wie wir hier in Deutschland?

- Wie kann es sein, dass in Deutschland und auch in anderen europäischen Ländern immer wieder Parteien Stimmen bekommen, die gegen Menschen mit einem Migrationshintergrund Politik machen? Auch Menschen, die eine andere Hautfarbe haben oder eine andere Sprache sprechen, sind doch auch Gottes Ebenbilder!
- Wie kann es sein ...?

All das ist Gewalt gegen Schwächere – es ist nicht direkte körperliche Gewalt, aber doch indirekt über Umwege. Gewalt durch Worte, durch Gedanken, durch den zu starken Blick aufs eigene Geld. Und wie ist es mit uns? Machen es nur die anderen – oder wir auch? Das muss jede und jeder selbst wissen.

Doch durch den Text aus der Schöpfungsgeschichte und auch durch unseren Wunschpredigtvers aus dem Buch der Sprüche, sind wir dazu aufgefordert, nicht nur in den Spiegel zu sehen und dann – mit Gottes Hilfe – unsere eigenen Gottesebenbildlichkeit zu entdecken, sondern im Blick auf die anderen den gleichen göttlichen Blick anzuwenden – eben auch im anderen die Gottesebenbildlichkeit zu entdecken: auch im sozial schwachen Menschen, auch im behinderten Menschen, auch im kleineren Menschen, auch im älteren oder jüngeren Menschen, auch im Menschen mit einer anderen Hautfarbe, auch im Menschen mit einer anderen Religion, auch im Menschen des anderen Geschlechts.

Wir selbst und eben auch alle anderen sind Gottesebenbilder. Und wenn wir das erkannt haben, dann verbietet sich einfach ganz automatisch jede Form der Gewalt – sei sie ganz offen oder auch versteckt – und dann werden wir auch – ganz automatisch – hilfsbereit sein gegenüber Schwächeren, die unsere Hilfe brauchen.

Liebe Gemeinde, lassen uns immer wieder auf dieses gute Zusage Gottes hören: „Wir sind nach Gottes Bild geschaffen.“ Diese Gottesebenbildlichkeit macht uns frei davon, auf unsere Fehler und Beschränkungen zu blicken, weil wir ja dennoch Gottes geliebte Kinder, Gottes Ebenbilder bleiben – und wenn wir so aus Gottes Liebe leben, dann können wir doch gar nicht anders, als diese Liebe Gottes weitergeben, auf Gewalt und Eigensucht zu verzichten und zu helfen – wir können gar nicht anders, als voller Freude zu erkennen, dass auch die anderen Menschen nach Gottes Bild geschaffen sind.

Wir können gar nicht anders, als auch die vermeintlich geringen Menschen zu achten und den Armen zu helfen – dadurch ehren wir Gott, den Schöpfer.

**„Wer dem Geringen Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer;
aber wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.“**

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

